

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 9

Artikel: Verflixt und zugenäht : Anna-Lena klaut
Autor: Gerlach, Renate / Höss, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verflixt und zugenäht

Anna-Lena klaut

RENATE GERLACH

1. Szene

Grossmutter Dora erzählt mit strahlenden Augen, wie erfreut sie darüber ist, dass ihre Enkelin sich fürs Nähen interessiert. «Ich habe schon immer gesagt, wie wichtig es ist, dass eine Frau nähen kann, man spart damit sehr viel Geld.»

«Anna-Lena und Nähen? Das glaubst du doch selbst nicht. Sie näht ja höchstens mal einen Knopf an, wenn er an einer strategisch wichtigen Stelle fehlt», kontert ihre Tochter Silvia, und somit die Mutter der besagten Anna-Lena, und wischt mit dieser energischen Erwiderung das Strahlen vom Gesicht der Grossmutter.

«Wenn ich es dir doch sage! Sie hat sich von mir zeigen lassen, wie man Nähte sorgfältig auftrennen und mit kleinen Stichen wieder zusammennähen kann. Ich erfinde doch nicht solche Sachen.»

2. Szene

In der Boutique «Estelle» ist man aufmerksam geworden. Was

macht dieses junge Mädchen, das meistens am Montag kommt, dann sehr lange in der Umkleidekabine verbringt, ohne jemals etwas gekauft zu haben?

«Ihr müsst die Kleine im Auge behalten, ich traue ihr nicht»,



sagt die Chefin zu ihren Angestellten.

«Aber wo sollte sie denn etwas verstecken? Ihre Jeans sind so eng, dass da nicht mal ein Taschentuch mehr reingeht, ihr Top mit den kleinen Trägern endet über dem Bauchnabel. Ich sehe da einfach keine Möglichkeit, und Unterwäsche oder Schmuck führen wir ja nicht.»

3. Szene

Mutter Silvia kommt in Anna-Lenas Zimmer und sieht erstaunt ihre Tochter am Fenster stehen, wo sie angestrengt versucht, einen Faden in das Nadelöhr zu bringen.

«Was nähst *du* denn?», fragt sie ungläubig.

«Ach, nichts, nur eine kleine Naht, die aufgegangen ist», sagt das Mädchen verlegen.

4. Szene

Im Gerichtssaal: «Angeklagte, Sie bestreiten nicht, in der Boutique «Estelle» an mehreren Kleidungsstücken die Etiketten abgetrennt und mitgenommen zu haben?»

«Nein!»

«Bitte sprechen Sie lauter, ich habe Sie nicht verstanden.»

«NEIN!»

«Warum haben Sie das denn getan?»

«Um sie in meine Kleider einzunähen, weil ich mir diese teuren Markenkleider nicht kaufen kann mit meinem Lehrlingslohn. Und weil man ein Niemand ist, wenn man keine bekannten Marken trägt. Das war schon in der Schule schrecklich, ohne die richtigen Jeans war man ein Loser. Und jetzt, im Friseursalon, in dem ich meine Lehre mache, nimmt man der Kundin die Jacke oder den Mantel ab, wirft einen versteckten Blick auf die Etikette, und die Sache ist klar. Oder in einem Lokal, die Kellner sind geschult, mit einem diskreten Blick den Gast einzuschätzen. Man ist einfach ein Niemand ohne In-Labels und wird dann auch so behandelt. Sie können mir das wirklich glauben, ich arbeite selbst in einem grossen Salon. Und wie soll ich eine Jacke für 990 Franken bezahlen, wenn ich im Monat nur 600 Franken verdiene?»

«Und mit diesen Labels sind Sie kein Niemand mehr? Nun sind Sie eine Diebin, finden Sie das besser?», fragt der Richter leicht amüsiert.

«Sie können das nicht verstehen, weil Sie schon alt sind», antwortet Anna-Lena, was taktisch ungeschickt ist.

Doch der Richter ist ja auch nur ein Mensch, Vater ist er ebenfalls. Wenn Anna-Lena in den nächsten Jahren schon ohne In-Labels ihr junges Leben fristen muss, kann er ihr wenigstens einen Eintrag ins Strafregister ersparen.

Und so entlässt er Anna-Lena in der Hoffnung, dass die ihr auferlegten Sozialstunden in einem Behindertenheim ihren offenbar noch sehr beengten Horizont erweitern werden, und dass der Betrag, den sie der geschädigten Boutique bezahlen muss, als Lehrgeld wirksam ist.

Stilfragen

Sie war ein Bild von einer Frau, fiel aber ständig aus dem Rahmen.

Ihre Rundungen gefielen jedem Mann. Nur mit ihren Bekundungen eckte sie bei vielen an.

Sie hasste alle Etikette. Man verpasst ihr trotzdem ein Etikett.

DIETER HÖSS